Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Auflage: 24000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Inseratenannahme Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Anhaltende Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. 5 Zeilen kosten 1½ Ngr. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt in Dresden.

Nr. 205. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Freitag, 24. Juli 1874

Politisches.

Zur großen Genugthuung gereicht es uns, daß unsere gestrigen Bemerkungen über die jüngsten Maßregeln der Berliner Polizei gegenüber den Katholiken in der Presse nicht allein stehen. Bis weit hinein in die nationalliberale Partei erhebt sich die Mahnung: Vorsicht! Lasse man sich nicht durch ein Attentat zu einer Art von Katholikenhetze hinreißen! Wohl erkennt man es allseitig als Pflicht der Staatsregierung an, bei solchen Vereinen, solchen Organisationen, die thatsächlich das Ergebniß haben, die große Masse der katholischen Bevölkerung mit Verachtung gegen die Landesgesetze und gegen die Behörden zu erfüllen, die schärfste, nach der Gesetzgebung zulässige Aufsicht auszuüben. Aber selbst die Nat.-Ztg. erinnert daran, „daß dabei nicht vergessen werde, daß das Vereinswesen an sich heutzutage ein unentbehrliches Lebenselement geworden ist und daß man wohl den Verkehr der verschiedenen Vereine untereinander unterdrücken, nimmermehr aber verhüten kann, daß die mehreren Vereine durch einen einzigen ersetzt werden. Man werde sich also klar zu machen haben, daß durch Maßregeln der Polizeibehörden gegen das katholische Preß- und Vereinswesen immer nur in beschränktem Umfange etwas geleistet werden kann und daß die Hauptthätigkeit aus der staatstreuen aufgeklärten Bevölkerung selbst herauskommen muß, welche in dem schwebenden Streite mit dem Ultramontanismus nicht länger in behaglicher Ruhe alles Wesentliche von der Gesetzgebung und einer starken Regierung erwarten darf." Und was noch wichtiger ist: die Regierung Preußens verbreite durch ein gutes Volksschulgesetz Licht in die oft unaufgeklärten Köpfe der katholischen Jugend. Von den Milliarden des Kriegs möge ein Bruchtheil den Zwecken der Volkserziehung zu Gute kommen — wir wüßten kaum, wie Bismarck edler den Böttcher- und Mordgesellen beschämen könnte!

Wenn die aus dem Reptilienfonds genährten deutschen Preßknechte das Ziel bedeutend überschossen, als sie an dem Schusse Kullmann's ohne weitere Beweise die ganze katholische Kirche und in specie den Papst mitschuldig erklärten, so hat das Leib- und Amtsblatt des Papstes, der „Römische Beobachter", jene sofort überboten. Er bezeichnet kurzweg alle „Mörder" als „Liberale", Kullmann ist ihm zwar ein Katholik, aber als Mörder nur ein Liberaler. Das ganze Attentat ist dem päpstlichen Amtsblatt nur eine Comödie. Bismarck hat sich von seinen Katzen kratzen lassen, die er mit so vieler Sorgfalt erzieht und von denen er die Verstellung und den Verrath lernt. Und zwar ließ sich Bismarck zu demselben Zweck am Daumen von seinen Katzen ritzen, um dessentwillen einst Alcibiades seinem Hunde den Schwanz wegschneiden ließ: um einen Streich auszuführen, über den alle Welt reden sollte. In so gemeinen, nichtswürdigen Wendungen ergeht sich über ein Bubenstück, über einen Mordversuch ein Blatt, das Se. Heiligkeit der Papst als Frühstückszeitung täglich genießt!

Nicht die deutsche Reichspost, sondern die bairische Post trägt Schuld daran, daß die Briefschaften Bismarcks nach dem Attentate auffällig verspätet und mit defectem Siegel in Berlin eintrafen, also erklärt jetzt die officiöse Zeitung „Post". Es ist nicht recht ersichtlich, ob damit der bairischen Postverwaltung die bewußte Theilnahme an einem Kullmanncomplott oder nur saumselige, liederliche Verwaltung nachgesagt werden soll. Ueberhaupt sind die Berliner Blätter auf die bairische Verwaltung nicht gut zu sprechen: sie unterhält viel zu wenig Gensdarmen, viel zu wenig Telegraphenbeamte u. dergl. Die Baiern aber meinen: viel Polizei verderbe in einem Heilbade den Curerfolg und sei überhaupt kein schöner Anblick; das Attentat habe Niemand voraussehen können und woher nehmen sich denn die Preußen das Recht, Geheimpolizeier aus Berlin, die in Kissingen gar keine Amtsgewalt hätten, dorthin zu senden? So geht, statt daß aus dem Attentate eine größere Einigkeit unter den Deutschen sich ergeben sollte, daraus nur gegenseitige Eifersüchtelei hervor.

Nur 15 Meilen südlich von Madrid stehen die Schaaren von Don Carlos. Nach heldenmüthigem Widerstande ist Cuenca gefallen und von den Streitern für Gott und Altar geplündert worden. Massenmord, Hinschlachten unschuldiger Einwohner, Sengen, Brennen und Plündern — das sind die Thaten des „legitimen" Königs, der soeben seine Nation ermahnt, sich ihm zu unterwerfen! Wahrhaftig, der Begriff der Legitimität ist kaum je so gemißbraucht worden, wie von diesem kronenlüsternen Henkersknechte! Niemals hätte der Carlismus sich zu seinem jetzigen Umfange steigern lassen, wäre er nicht theils durch den Krämergeist der Engländer, theils aus politischen Gründen durch die Franzosen so begünstigt worden, abgesehen von der Unterstützung durch die Jesuitenpartei. Die Engländer betrachten jeden Krieg zwischen zwei Nationen oder jeden Bürgerkrieg als eine willkommene Gelegenheit, bei der für sie selbst durch Zufuhr von Waffen und Kriegsmaterial Geld, viel Geld, Tausende von Pfunden zu verdienen sind. Es ist ihnen ganz gleich, für welchen Zweck diese Kriege geführt werden; wenn nur die Streitenden zahlbar sind und recht viele Kanonen, Pferde, Gewehre, Pulver und Blei bedürfen. Daß die protestantischen Engländer der Sache des Ultramontanismus die wesentlichsten Dienste leisten, wenn sie den Carlismus unterstützen, stört sie ebenso wenig, wie es jenes Birminghamer Handelshaus störte, das jährlich Tausende von Pfunden zur Bekämpfung des Heidenthums und zur Ausbreitung des Christenthums hergab, gleichzeitig aber ganze Schiffsladungen von Götzenbildern nach Ostindien sandte, um an ihnen noch mehr zu verdienen. Anständiger, weniger schmutzig, aber nicht minder gefährlich sind die Gründe, aus denen die Franzosen ihre Grenze nach Spanien völlig den Carlisten geöffnet und ihnen alle Kriegszufuhr gestattet haben. Die Franzosen haben nämlich die Ueberzeugung, daß die jetzigen Machthaber Spaniens von Bismarck geleitet werden und daß es eine Pflicht der Franzosen sei, die spanische Politik Bismarcks durch Unterstützung des Carlismus zu durchkreuzen. Bismarck fördert die spanische Armee durch Krupp'sche Kanonen und preußische Stabsoffiziere, behaupten die Franzosen, um einst als Dank für seine Hilfe bei der Niederwerfung der Carlisten von Spanien die Philippinischen Inseln als deutsche Colonieen abgetreten zu erhalten. Darum sei es französische Pflicht, den Carlisten alle mögliche Hilfe zu gewähren. Also darum darf Don Carlos rauben und morden?

Locales und Sächsisches.

— Der in Ruhestand getretene bisherige Vicepräsident des Oberappellationsgerichts, v. König, seither Ritter des Verdienstordens, ist zum Comthur 2. Klasse dieses Ordens und der bisherige Hilfsarbeiter im Oberappellationsgericht, Gerichtsrath Groß, zum Oberappellationsrath ernannt worden.

— Die Zusammensetzung des evangelisch-lutherischen Landesconsistoriums, das am 1. October d. J. in Wirksamkeit treten wird, ist, wie wir aus guter Quelle vernehmen, folgende. Präsident: wirkl. geh. Rath v. Könneritz, Excellenz, und die geh. Reg.-Räthe Stelzner und Schreyer als weltliche Beisitzer; als geistliche Beisitzer aber die geh. Kirchen- und Schulräthe Schlurick von hier, Hoffmann von Leipzig und Dr. Zapf von Zwickau. Die beiden Letzteren waren sehr thätige Mitglieder der Synode. Der Sitz des Landesconsistoriums wird in dem Doppelhause Nr. 25 und 26 der gr. Oberseerium wird in dem Doppelhause Nr. 25 und 26 der gr. Oberseegasse sein, das für diesen Zweck auf 10 Jahre gemiethet ist. Es enthält sehr freundliche helle Localitäten. In einem Landesconsistorium soll eben Alles hell sein und die Namen der ernannten Mitglieder, insonderheit des Präsidenten, bürgen dafür, daß die Helligkeit sich nicht blos auf die Wohnungen erstrecken wird. Im Uebrigen ist es zu bedauern, daß der Staat kein eigenes Gebäude für seine Behörden besitzt. Die schweren Vernachlässigungen der früheren Regierungen und Stände rächen sich schwer an der Gegenwart und nächsten Zukunft, die nun das Versäumte mit großen finanziellen Opfern einholen muß. So hören wir, daß der Miethzins, den die Zoll- und Steuerdirection auf der Johannisstraße zahlen muß (denn auch diese oberste Behörde wohnt nur zur Miethe), jetzt mit Ablauf des bisherigen Miethcontracts von 2500 auf 5000 Thlr. jährlich erhöht worden ist. Auch das statistische Bureau wohnt nur zur Miethe. Es ist die höchste Zeit, daß durch die Verlegung der Militäretablissements aus der innern Stadt allmälig fiscalischer Baugrund für Errichtung von Staatsgebäuden frei wird.

— Wie die „Reichs-Ztg." auf eingezogene Erkundigung erfährt, ist auch von Sr. Majestät dem König an den Reichskanzler Fürsten Bismarck am Tage nach Verübung des Attentats ein Glückwunsch-Telegramm von Pillnitz nach Kissingen abgegangen. Die Thatsache ist jedenfalls nur deshalb nicht in die Oeffentlichkeit gelangt, weil man an unserem Hofe es nicht liebt, an die große Glocke zu schlagen.

— Das Porträt Kullmann's, des Vielgenannten, liegt uns heute vor — eine Visitkarte mit voller Figur. Kullmann sitzt auf einem Stuhle an einem Steinrand, offenbar eine Mauer des Gefängnißhauses — den runden Hut schief am linken Ohre, die Hände im Schooß, lichtes Beinkleid, kurzen schwarzen Rock, dem man den Schmutz im Lichtbilde freilich nicht ansieht, der ihn nach allen Berichten auszeichnet, der Hals frei, keine Cravatte, kein Tuch. Und das Gesicht? Ein junges, Energie verrathendes, mit etwas absichtlichem Trotz ausgestattetes Gesicht, festgeschlossene Lippen und eine Falte zwischen den Augen, wahrlich keine Denkerfalte, vielleicht entstanden durch das feste Hinblicken nach dem photographischen Apparate. Es ist nicht absolute Vornirtheit in den Zügen — man begreift, daß der erste Bericht von einem „Bauernjungen" sprach, das Gesicht läßt stracks auf einen solchen schließen. Besonderer Scharfsinn von Physiognomikern mag allerhand in das Gesicht hineinlegen — für den gewöhnlichen und nicht voreingenommenen Beschauer bietet das Gesicht auch nicht Einen außerordentlichen Zug. Man kann nicht einmal sagen: „Dummer Junge."

— Oberhalb der Militärbäder auf Neustädter Seite wurde gestern Nachmittag in der sechsten Stunde der Leichnam eines, dem Anschein nach dem Schifferstande angehörigen Mannes, als derselbe angeschwommen kam, von dort anwesenden Soldaten aufgefischt. Dem Anscheine nach mußte sich der Todte, welcher englische Lederhosen und Jacke trug, sowie mit Schuhen ohne Strümpfe versehen war, längere Zeit schon in dem nassen Elemente befunden haben.

— Vorgestern Nachmittag hatten Besucher des Böhmischen Bahnhofs einige Stunden Gelegenheit, einen großen amerikanischen Musterfalonwagen, auf vier Achsen gehend, in Augenschein zu nehmen. Derselbe war höchst elegant gebaut und mit Schlaf- und Toilette-Einrichtungen sehr bequem ausgestattet. Dergleichen Wagen sind vom Eigenthümer miethweise auf längere Zeit zu größeren Reisen zu erlangen und in Deutschland ähnlich construirte bereits im Besitz verschiedener fürstlicher Personen. Der erwähnte Wagen ging von hier Abends gegen 7 Uhr nach Leipzig ab.

— Gestern Vormittag ist in der Frühlingsstraße ein Pferd durchgegangen, welches mit einem kleinen Transportwagen, auf welchem Waaren nach dem Bahnhof hatten geschafft werden sollen, vor einer Fabrik gehalten hatte, ist hinunter nach der Bautznerstraße gelaufen und dort in der Nähe des Theaters erst aufgehalten worden. Leider ist dabei der Führer des Wagens zu Schaden gekommen, indem er die ganze Strecke, welche das Pferd durchlaufen hat, geschleift worden ist. Man hat ihn sofort nach der Diaconissenanstalt geschafft.

— Gestern Nachmittag ist einem beim Abbruch des dem Blockhause gegenüber gelegenen Hauses in Neustadt beschäftigten Arbeiter durch das Einstürzen einer Wand der rechte Unterschenkel zerschlagen worden.

— Bekanntlich hat Herr Bergdirector Engler in Loschwitz ein Wasserwerk erbaut, welches sich seit November vor. J. bereits in Betrieb befindet. Mittelst Dampfpumpen wird das Wasser in gereinigtem Zustande aus einem Brunnen in ein Hochreservoir gehoben; die Rohrleitungen von da aus erstrecken sich bereits von der Simon'schen Heilstätte die untere Bergstraße entlang über die obere Bergstraße bis in die Nähe der Victoria-Höhe. Vorgestern Nachmittag hat sich in Loschwitz eine Actiengesellschaft constituirt, welche das Engler'sche Wasserwerk erwerben will. Als Grundkapital würden 50,000 Thlr. nöthig sein, welche durch 500 Actien à 100 Thlr. aufgebracht werden sollen.

— Auf dem Arsenalbaue an der Königsbrückerstraße wurde vorgestern Nachmittag ein böhmischer Maurer, welcher sich wiederholt verschiedene Ungehörigkeiten hatte zu Schulden kommen lassen, von seinem Polier vom Baue weggewiesen. Anstatt aber dieser Weisung Folge zu leisten, vergriff er sich an dem Polier und drohte sogar, denselben vom Baugerüste herabzustoßen. Nunmehr holte man Polizei herbei und wurde der Maurer von dem erschienenen Gensdarm von dem Baue fortgebracht. Auf der Königsbrückerstraße erwachte die Wuth des Böhmen auf's Neue, er bedrohte den Gensdarmen mit seinen Holzpantoffeln, so daß dieser blank ziehen und dadurch den Excedenten von einem thätlichen Angriff auf sich abhalten mußte. Nach vieler Mühe und nur mit dem Beistand einiger anderer Arbeiter gelang es, den Widerstand des Maurers zu überwinden und ihn so lange festzuhalten, bis der Gensdarm Succurs erhielt und nunmehr den Excedenten fortschaffen konnte.

— In einer größeren Tischlerei hat sich gestern Mittag ein origineller Fall ereignet. Der Prinzipal war mit einem seiner Gesellen in Streit gerathen, weil Letzterer zwei Schränke nicht nach Wunsch des Ersteren ausgeführt hatte. Im Verlauf des Streites sagte der Prinzipal „so kann ich die Dinger nicht verkaufen, da kann ich sie Ihnen gleich lieber schenken!" Der Geselle hatte das nun wohl gemerkt und über Mittag hat er sich einen Dienstmann mitgebracht und die Schränke richtig fortfahren lassen; er selbst kam natürlich Nachmittags nicht wieder zur Arbeit. Wie uns der Prinzipal mit theilt ist er bereits auf der Spur der Schränke.

— Gestern früh ist der Leichnam einer unbekannten Frauensperson in den 50er Jahren, deren Leibwäsche C. W. roth gezeichnet ist, in dem sogen. Pieschener Winkel im großen Gehege angeschwommen und polizeilich aufgehoben worden.

— Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten, den 22. Juli. Vorsitzender: Herr Hofrath Ackermann. Die diesmalige Sitzung wurde knapp perfect. Das Collegium hat erst Beschlußfähigkeit, wenn 40 Mitglieder beisammen sind und diesmal waren genau nur 40 im Sitzungssaal anwesend. Herr Director Moritz Heger hat dem Collegium eine Petition, unterschrieben: „Die Conferenz der an den städtischen Volksschulen amtirenden Directoren", überreicht, die darin gipfelt: Collegium wolle sein Votum dafür abgeben, daß die den Directoren und Lehrern der städtischen Volksschulen zugedachte Gehaltsaufbesserung wenigstens vom 1. Juli d. J. an datire. Der Vorsitzende legt diese Petition in die Hände des Finanzausschusses. Der Stadtrath wird in der Voraussetzung, daß er über die Petition des Bezirksvereins für die Wilsdruffer Vorstadt wegen besserer Beaufsichtigung des Gerbereibetriebes vom 18. Juni d. J. bei der Dringlichkeit der Sache jedenfalls bereits Beschluß gefaßt hat, ersucht, von den Ergebnissen der in der Petition beantragten Localrevision der Weißgerbereien ehebaldigst Mittheilung an das diesseitige Collegium gelangen zu lassen. Von einigen Mittheilungen des Stadtraths über die Anlage des Berlin-Dresdner Bahnhofs, welche indessen von allgemeinem Interesse nicht sind, wird Kenntniß genommen; der Einleitung von Wasser aus der großen Wasserleitung in das Schweizerhäuschen aus den Mitteln der Gleisbergschen Stiftung wird zugestimmt, ebenso der Einlegung der neuen Wasserleitung in das alte Hauptgebäude des Stadtkrankenhauses in der vom Stadtrath vorgeschlagenen Weise genehmigt. Ueber die Gewährung eines höheren Rabattsatzes an die größeren Gasconsumenten ist Collegium mit dem Stadtrath einverstanden. Die Rabattprocente sollen — wir theilten dies schon nach dem Rathsplenarsitzungsprotokoll mit — von 2 Procent bis zu 15 Procent aufsteigen, wenn die jährliche Gas-Abnahme von über 100 Thlr. bis zu über 8000 Thlr. beträgt. In Folge eines vom Stadtv. Wolfframm angeregten und vom Stadtv. Cristofani zu dem seinigen gemachten Antrags — zu dessen Begründung Erstgenannter wieder eine allgemein erheiternde Rede hielt — ersucht das Collegium den Stadtrath, bei Aufstellung des Planes über die Verwendung des Schießhaus-Areals die Durchführung der Trabantengasse nach dem Schützenplatze im Auge zu behalten; ferner willigt Collegium in die Erhöhung des Zuschusses zu den Schleußenbauten aus der Stadtkasse von 10,000 Thlr. auf 16,000 Thlr., erhöht die Löhne der Marstallkutscher und bewilligt einen Aufwand von 44 Thlr. für Stellvertretung für den erkrankten Oberlehrer Dr. Manitius an der Kreuzschule. Als Mitglieder der Deputation für das Gesammt-Localstatut wurden mittelst Acclamation die Herren: Vorsteher rc. Hofrath Ackermann, Vicevorsteher Adv. Lehmann, Schriftführer Adv. Siegel, Schriftführer Adv. Hendel und Adv. Lohrmann erwählt. Mit der vom Stadtrath in Aussicht genommenen Anschaffung eines Sprengwagens nach dem System Beylab u. Co. in London erklärt sich Collegium einverstanden und bewilligt 500 Thlr. Berechnungsgeld, stimmt auch den stadträthlichen Maßnahmen über den Umbau des Mühlgrabenufers an der Dammmühle bei und sieht von Erhebung der bei Besitzveränderungen an städtische Kassen zu entrichtenden Abgaben zu Gunsten der neuen russischen Kirche ab. Das Localstatut zu den §§ 39 und 66 der revidirten Städteordnung, die Zusammensetzung und Wahl der Stadtverordneten betr., wird mit einigen Modificationen, sonst der Vorlage gemäß, angenommen. — Was ist nicht Alles schon in diesem Saale über die Wasserleitung gesprochen worden! Auch heute liegt ein Bericht des Verwaltungsausschusses über die Nachbewilligung für die Erweiterung des Röhrennetzes vor. Es entspinnt sich auch diesmal eine lange Debatte, die schon oft Gehörtes wiederbrachte und, wie es schien, sich hier und da wieder in Wortklaubereien verlief. Der Bericht selbst fand namentlich durch Herrn Adv. Lohrmann heftigen Tadel, während Stadtv. Herschel bedauerte, auch aus diesem Bericht wieder herauslesen zu müssen, daß man mit dem Wasserwerk schließlich für die Stadtkasse eine Art Speculation machen wolle, was bei Fassung der Idee zu dem Werke nicht gemeint gewesen sei. Die Vorschläge des Verwaltungsausschusses finden einige wesentliche Aenderungen. Das Collegium erklärt sich schließlich mit den ausgeführten Verstärkungen verschiedener Leitungen, den bereits ausgeführten Erweiterungen der Rohrstrecken und den projectirten Erweiterungen des Röhrennetzes einverstanden unter Bewilligung der Entnahme von 77,000 Thlr. als Berechnungsgeld aus der neuen Anleihe, ist auch mit dem Vorschlage des Stadtraths einverstanden, daß in Zukunft eine Erweiterung des Röhrensystems auf Antrag einzelner Adjacenten nur dann stattfindet, wenn die Straßen bereits beschleust sind und von dem Antragsteller die